

aus Nürnberg schon beschwingter: „Doch muß ich zum Lobe Nürnbergs noch beifügen, daß auch viel Meerrettich gepflanzt wird, welchen ich sehr liebe. Doch genügt Meerrettich noch nicht, um über eine ganze, absolut weinlose Gegend einen verklärenden Schimmer zu verbreiten... Daher ich mich denn nicht wenig auf Bamberg und Würzburg freue. Solche alte Pfaffenstädte haben immer etwas Verlottertes und Fideles, wie ich es gern habe.“

Ein paar Tage darauf saß Jacob Burckhardt weinverklärt im Würzburger Juliusspital und kitzelte die, so Heiner Reitberger, für einen Gelegenheitspoeten achtbaren Verse: „Laß nur, Du armer Erdensohn, / Am Wirthstisch deinen Leib von Thon, / Und komm hinauf

und fürcht' dich nicht, / Und schweb ins Abendsonnenlicht! / Dort wirst du, wie im alten Eden, / Ganz leis mit seligen Göttern reden ...“

Im prosaischen Nachsatz gestand der Autor, was diesen schöpferischen Akt entbunden hatte: „Es war die Folge eines halben Liters Leistenwein prima Sorte.“

Was den alten Skeptikus Burckhardt und seinen jungen Basler Kollegen Friedrich Nietzsche verband, war die Verehrung Schopenhauers und die Vorliebe für den Grenzacher Roten im benachbarten Markgräflerland. Einmal überredete Nietzsche den Alten, mit ihm eine Neige dieses Weines in die Herbstnacht zu schütten mit dem Ruf: „Freut euch, Dämonen!“

Anne Bahrs

## Heimatismuseum im Taubertal

Das schöne Taubertal triefte an diesem grauen, verregneten Urlaubstag, als ich mir nach der Besichtigung des Weikersheimer Schlosses vornahm, das nahe Heimatismuseum in dem alten Fachwerkhaus am Platz mit dem schönen Brunnen zu besuchen. Ich gestehe, daß das nicht aus Verzweiflung geschah, denn ich nutze gern jede sich bietende Gelegenheit, um mich mit den Lebensgewohnheiten der Menschen in früherer Zeit vertraut zu machen.

Als einziger Gast in dem Museum durfte ich mir viel Zeit lassen beim Betrachten der hier liebevoll ausgestellten Schätze. Manchmal mußte ich schmunzeln über Kuriositäten aus vergangenen Tagen in der Region, die stolz vielen Touristen ihre Schönheiten zeigt und auch Einblick gewährt in das einfache Leben der Bauern und Winzer. Auch von Alltag und Festen der Ackerbürger und Handwerker in der romantischen kleinen Stadt Weikersheim erzählen viele Dinge, erinnern an die schwere Arbeit der Menschen und ihre Freude oder Andacht bei der Würdigung besonderer Ereignisse im Jahresreigen und in den Familien zwischen Taufe und Aussegnung.

Wie sorgfältig wurden Erstlingshemdchen und Säuglingsmützen genäht, aufwendig Taufkleidchen mit Namen bestickt, die heute noch an all die Kinder erinnern, die sie einst trugen. Einige Hefte verraten die Schreibernhemden der Schüler, die schon mit Tinte und Feder umgehen durften. Die Mädchen lernten in der Schule auch bereits das Stricken von Strümpfen und Handschuhen.

Die Arbeitskleidung der Menschen hier war derb, aber praktisch. Zum Kirchgang machte man sich „fein“, und an den hohen Festtagen zeigten auch die Männer gern, was sie darstellten. Ausgesprochen arm waren die Leute in diesem von der Sonne verwöhnten Land der Brunnen und Reben nicht.

Was eine Braut als Mitgift in den Ehestand brachte, ist auch im Weikersheimer Heimatismuseum zu besichtigen, die schöne Tracht der Hochzeiter, Handwerkszeug der Küfer und Winzer, Ausrüstung der Bauern und Jäger. Im Altenteilerstübchen liegt eine aufgeschlagene Bibel, in der Vitrine davor der versilberte und vergoldete Myrthenschmuck des

betagten Paares und über dem Gesangbuch mit Goldschnitt die Brille, durch die der Betrachter noch aus gegebenem Abstand die stark vergrößerten Buchstaben lesen kann.

Ebenfalls unter Glas entdeckte ich an der Wand ein leinenes Sticktuch, darauf – exakt abgezählt – aus Kreuzstichen in verschiedenen Farben alle kleinen und großen Buchstaben unseres Alphabets und die Jahreszahl 1898. Im Rahmen daneben hängen zwei Liebesbriefe. Ihr Inhalt ist trotz Schönschrift der verblaßten Tinte wegen nur noch teilweise lesbar, aber die Ausschmückung dieser filigranen Geschenke mit Illustrationen läßt uns Heutigen noch ahnen, was die Worte erzählten von Sehnsucht nach dem geliebten Du, vom Warten, Bangen, Hoffen, die ganze Innigkeit umfassend, die Liebende in ihrem grenzenlosen Vertrauen so glücklich macht, daß sie die Zukunft wie ein geöffnetes Himmelstor sehen, durch das sie gemeinsam schreiten wollen.

Gewißlich sind im schönen Frankenland nicht alle Blütenträume gereift. Auch hier ist wahr, was Angelus Silesius bereits erkannte: „Die Liebe, wenn sie neu, braust wie ein junger Wein. Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie sein.“

Es hatte aufgehört zu regnen, als ich das Heimatmuseum verließ. Ich fühlte mich beglückt. Bilder aus meinen Kindheitstagen, das Elternhaus, die noch fast dörfliche Schule im Landkreis Lüneburg, sah ich wieder ganz deutlich vor mir und spürte auch bald das prickelnde Erröten wie in Aufregung vor dem ersten Kuß. Da dachte ich wieder an die dicken Ordner daheim mit den vielen lieben Briefen, die wir einander schrieben, als mein leider viel zu früh gestorbener Mann und ich Verliebte, Verlobte und Eheleute waren und auch noch, als wir bereits unsere Silberhochzeit mit Kindern und Enkeln gefeiert hatten, wenn wir nicht beieinander sein konnten. Die Grüße, die wir durchs Telefon schickten, verstummten schnell.

Jeder Brief aber, den ich zur Hand nehme, bereitet mir wieder eine Feierstunde beim Lesen. Dann spüre ich den Atem, den Duft des Geliebten, als Gegenwart, Trost und Auftrag.

Man sollte sich nicht scheuen, Liebesbriefe zu schreiben, möglichst mit der eigenen Hand auch in unseren Tagen, die erfüllt sind von kaum noch zu beherrschender, so rasch veraltender Technik.

## Frankenbund-Termine 2004

- |                         |  |
|-------------------------|--|
| 8. Mai 2004:            | Bundestag in Würzburg  |
| 9. Oktober 2004:        | Bundesbeiratstagung in Bamberg   |
| 22. – 24. Oktober 2004: | 44. Fränkisches Seminar<br>Thema: „Industriegeschichte in Franken“<br>Ort: Schüttbau in Rügheim bei Hofheim/Ufr. |

Bitte merken Sie sich diese Termine schon jetzt vor!

## Alles gemodelt – Modelabdrücke aus sechs Jahrhunderten

*Eine Sonderausstellung im Knauf-Museum in Iphofen vom 21. September bis 30. November und an den Adventwochenenden 2003*



Das Knauf-Museum in Iphofen, am Fuße des Schwanberges im Landkreis Kitzingen gelegen, kann heuer auf sein 20-jähriges Bestehen zurückblicken und bereitet zu diesem Jubiläum seinen Besuchern ein ganz besonderes Geschenk:

In einer Sonderausstellung zeigt die bekannte Sammlerin und Erforscherin von Backmodeln Frau Elisabeth Mödlhammer aus Ansbach – den FRANKENLAND-Lesern seit vielen Jahren durch ihre Beiträge in der Zeitschrift bekannt – eine ganz breite Palette dieses Jahrhunderte, vor allem auch in Franken in Gebrauch gewesenen, heute leider fast vergessenen Kulturgutes.

Das Wort Model stammt aus dem Lateinischen und heißt soviel wie „Backform“. Die Modeln wurden von „Modelstechern“, die von Ort zu Ort zogen, aus Holz geschnitzt, oft aber auch von den Bäckern und Konditoren selber hergestellt.

Die in den Modeln (und dann im Gebäck) dargestellten Themen waren vom Volk erdacht und für das Volk gemacht. In den Modeln finden sich fast alle Bereiche des täglichen Lebens, Arbeitens und Feierns dargestellt. Feiner und oftmals auch grober Spott spielten in den Modeldarstellungen eine nicht

unbedeutende Rolle. Doch auch kriegerische Ereignisse und politische Probleme finden sich in Modeln wieder.

Die Modeln sind früher mit Teig ausgeformt, oft auch noch gebacken, dann bemalt und verziert und schließlich zum Kauf angeboten worden. Alle jetzt in Iphofen ausgestellten Modeln wurden von Frau Mödlhammer in Modelliermasse ausgeformt und anschließend bemalt.

Prunkstück der Ausstellung ist eine etwa drei Meter lange, äußerst festliche Dekoration für eine fürstliche Tafel, die in dieser Vollständigkeit bisher noch nie gezeigt werden konnte.

Die Ausstellung im Knauf-Museum Iphofen ist geöffnet Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und von 14.00 bis 17.00 Uhr, sonntags von 14.00 bis 18.00 Uhr bis zum 30. November sowie an den Adventwochenenden.

### **Infos unter:**

Tourist Information Iphofen,  
Kirchplatz 7, 97346 Iphofen  
Tel.: 0 93 23 / 87 03 06, Fax: 0 93 23 / 87 03 08  
E-Mail: [tourist@iphofen.de](mailto:tourist@iphofen.de)  
Internet: [www.iphofen.de](http://www.iphofen.de)